Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 25 (1947-1948)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

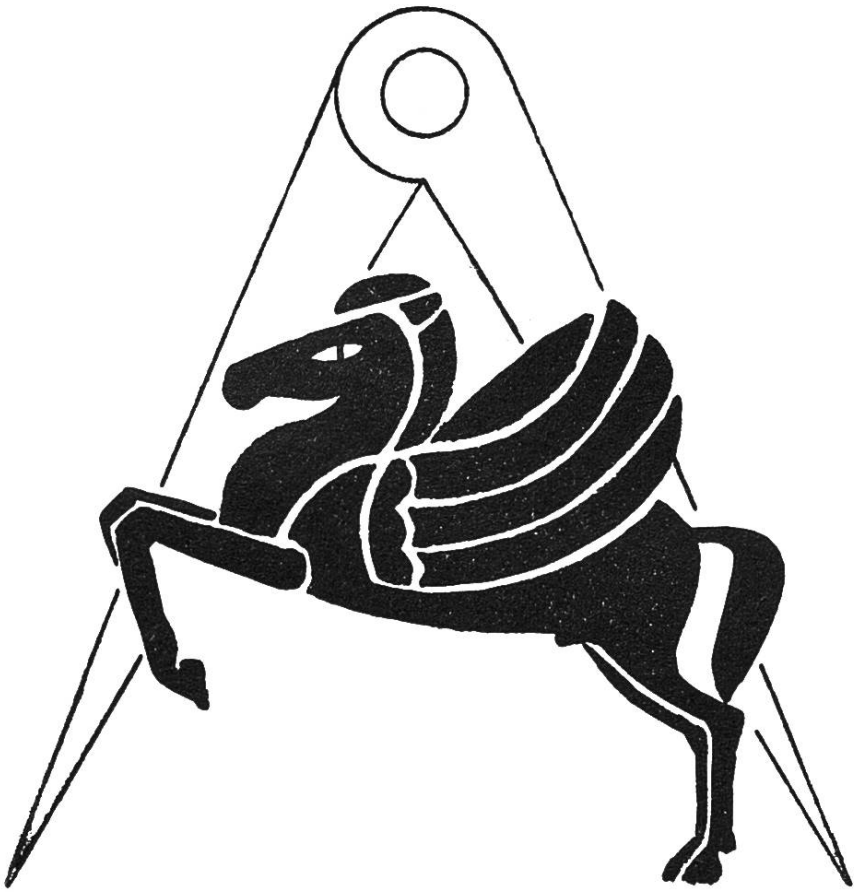
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENT



OFFIZIELLES ORGAN
DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Heft 3

Juni 1947
XXV. Jahrgang
Jährlich 8 Hefte

In dieser Nummer:

Thomas Mann spricht zur Zürcher Studentenschaft und Max Frisch kommentiert.
Studentische Arbeitskolonien.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Zürich, Wolfbachstrasse 19.

37/20

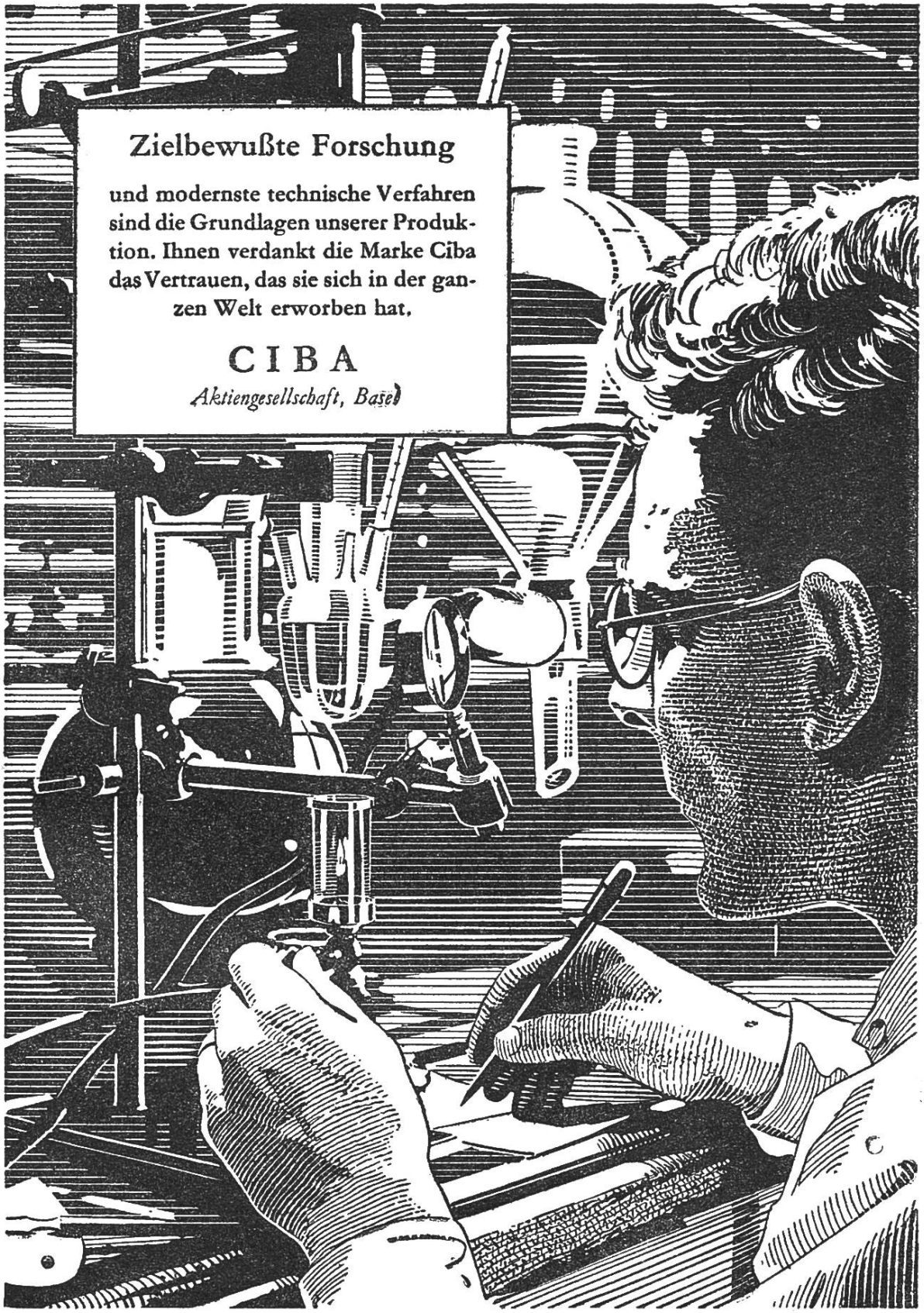
GEBRÜDER SCHOLL AG

Zürich Poststrasse 3

Gute Sportartikel . . .
Grosse Auswahl . . .

Och SPORT

ZÜRICH, Bahnhofstrasse 56/58


Zielbewußte Forschung
und modernste technische Verfahren sind die Grundlagen unserer Produktion. Ihnen verdankt die Marke Ciba das Vertrauen, das sie sich in der ganzen Welt erworben hat.
CIBA
Aktiengesellschaft, Basel

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE
im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel

CHEMISCHE FABRIK UETIKON

Gegründet 1818

Säuren und Salze für Industrie und Labor
Chemisch reine Schwefelsäure

Düngemittel für Landwirtschaft und Gartenbau
Gartendünger Solsan

Wasserenthärtungsmittel
Phosphatsalze, Wasserglas nnd Silikate

Absorptions- und Trocknungsmittel
Silicagel

Uetikon

„Gute Verdauung bewirkt Wohlbefinden, Wohlbefinden erhöht die Leistungsfähigkeit".

Die Voraussetzung dazu schafft:

Yoghurt Axelrod

die ideale durststillende Zwischenverpflegung

VZM

Vereinigte Zürcher Molkereien
ZÜRICH 4 Telephon 25 68 10

Der „Rocher de Bronce"

Ihrer Existenz soll eine Lebensversicherung sein. Sichern Sie Ihre weitere Entwicklung durch frühzeitige Errichtung einer Police bei der

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Generalagentur Zürich: R. Jüngling und A. Kindler

Bahnhofstrasse 72 Telephon 23.66.20

Dissertationen

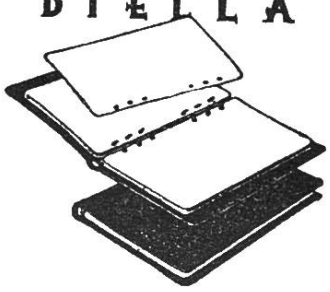
aller Fakultäten

vorteilhaft und fachmännisch ausgeführt durch die Spezialdruckerei

KOMMERZDRUCK und VERLAGS A.-G., ZÜRICH

Glärnischstraße 29, beim Paradeplatz **Telephon 23 18 47**

BIELLA



– Ringbücher für Studenten

Acto — **6 Ringe**

Academia — **2 Ringe**

auch Klemm-Mappen Biella

vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

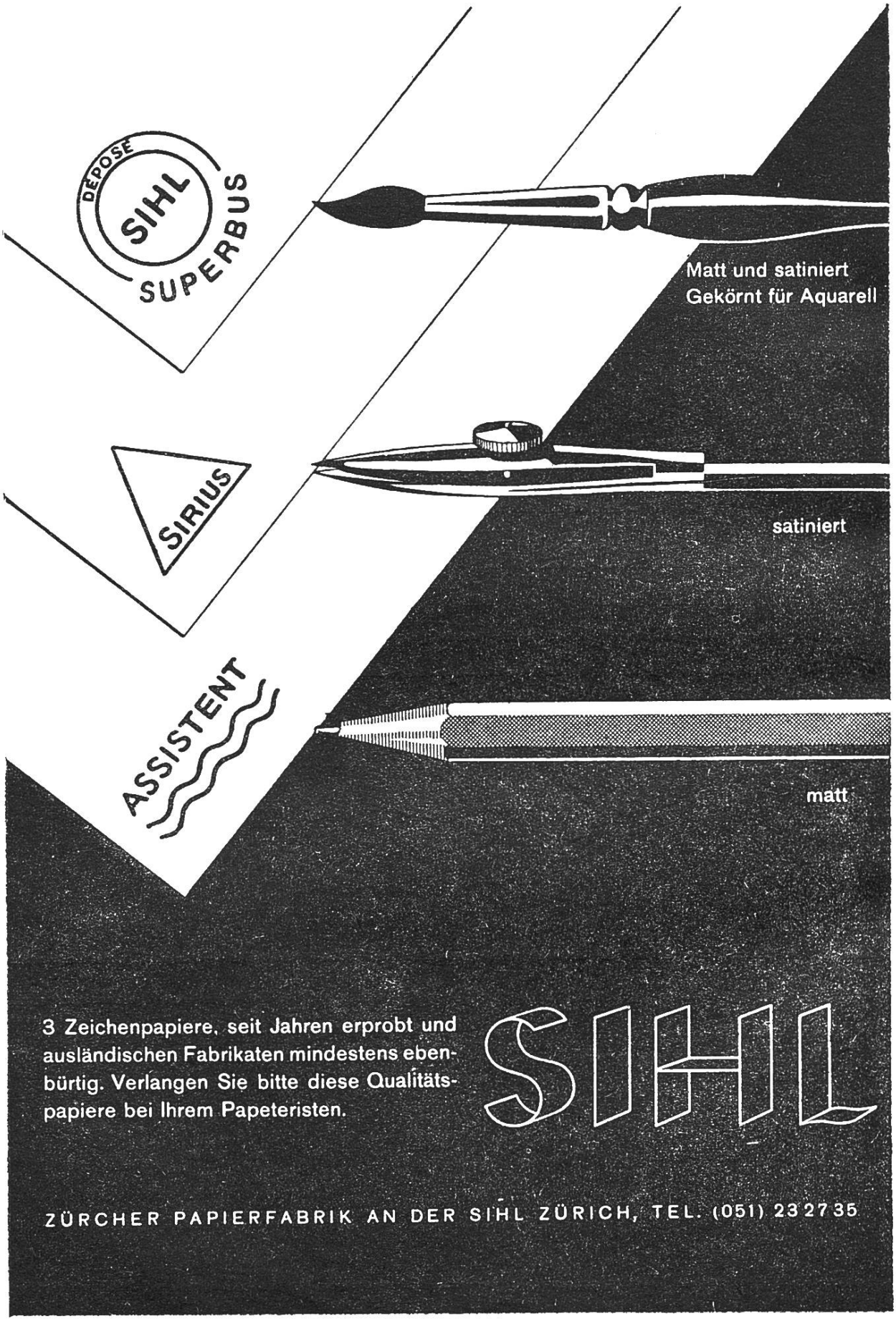
ZUMSTEIN

Freundliche Bedienung und schöne Auswahl schätzt auch der Studierende

J. Zumstein

PAPETERIE BEI DER URANIA

Uraniastr. 2


DÉPOSÉ
SIHL
SUPERBUS
Matt und satiniert
Gekörnt für Aquarell
SIRIUS
satiniert
ASSISTENT
matt
3 Zeichenpapiere, seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Verlangen Sie bitte diese Qualitätspapiere bei Ihrem Papeteristen.
SIHL
ZÜRCHER PAPIERFABRIK AN DER SIHL ZÜRICH, TEL. (051) 23 27 35

ZÜRCHER STUDENT

25. Jahrgang | Juni 1947 | Heft 3

Ansprache von Thomas Mann

Einführung zur Vorlesung aus einem unveröffentlichten Roman, gehalten am 10. Juni auf Einladung des Vortragsausschusses der Universität im Aud. Max. der ETH.

Meine Damen und Herren!

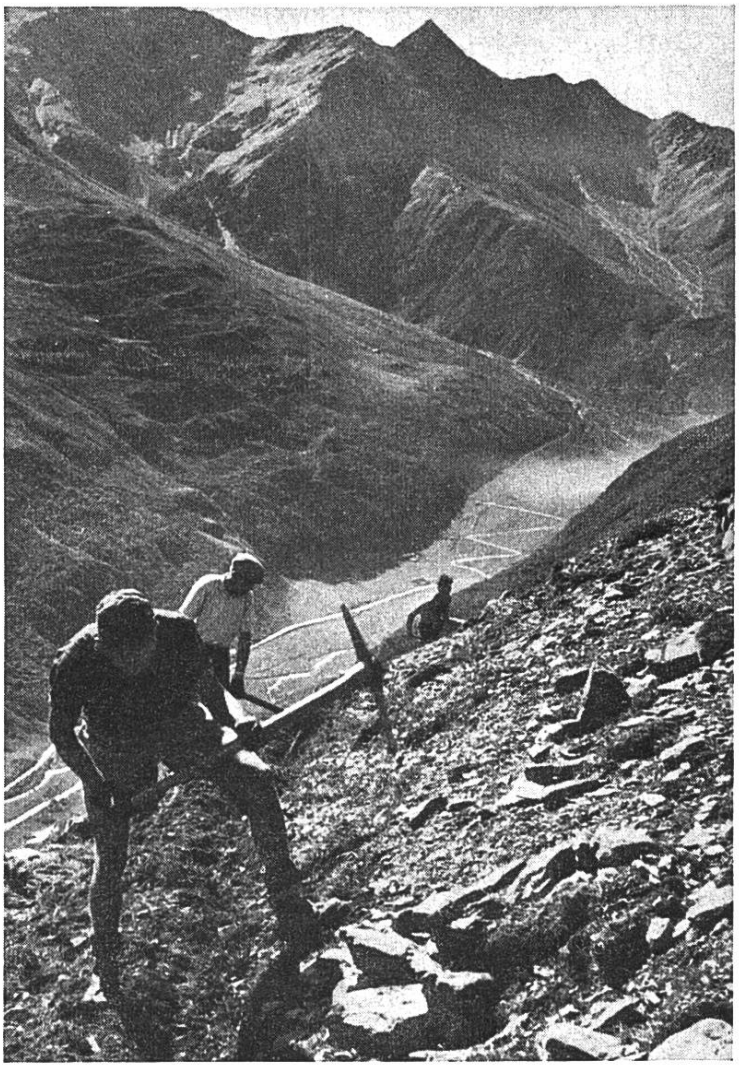
Ich möchte mich nicht wiederholen und nicht noch einmal meiner Freude Ausdruck geben, wieder in der Schweiz, wieder im lieben Zürich zu sein, wo ich vor dem Krieg so glückliche Jahre verbracht habe. Ich durfte im Kongressaal zum erstenmal wieder vor einem Schweizer Publikum sprechen, dann im Schauspielhaus aus meinem neuen Roman lesen, und nun ist es mir ein besonderes Vergnügen, an die Schweizer Jugend, an die Zürcher Studentenschaft das Wort zu richten.

Es war niemals leicht für einen Mann von fortgeschrittenen Jahren, zur Jugend zu sprechen, sie anzusprechen in ihrem Geist und ihr Vertrauen zu gewinnen; der Gegensatz von Vätern und Söhnen ist uralt. Heute aber ist er vielleicht ausgeglichener als jemals durch ein gemeinsames Erleben, durch die Krise der Zeit und durch die Aufgaben, die der Jugend und dem Alter gleichermassen gestellt sind. Die Jugend hat es schwer heute. Sie hat es schwer in materieller Beziehung sowohl wie in moralischer und geistiger, sie ist sehr oft genötigt, sich ihr Studium durch allerlei physische Arbeit zu erwerben und zu erkaufen, und das Bestreben, in dieser verworrenen, in Uebergangs- und Anpassungsschmerzen ringenden Welt einen festen Standpunkt zu finden, einen Glauben, eine Haltung, ist für den ernster angelegten jungen Menschen zweifellos eine bemühende und fast aussichtslos scheinende Aufgabe. Aber wir älteren Leute, die wir noch nicht in eine Welt der Umwälzungen und Abenteuer, sondern in eine Welt des Friedens, der scheinbaren Sekurität, des scheinbar unaufhaltsamen Fortschrittes der Zivilisation hineingeboren wurden, haben es in dieser Beziehung, glaube ich, nicht weniger schwer, und für die Ver-

ständigung, für die Sympathie zwischen Jungen und Aelteren scheinen mir heute darum die Bedingungen sogar günstiger zu liegen, als in früheren Zeiten.

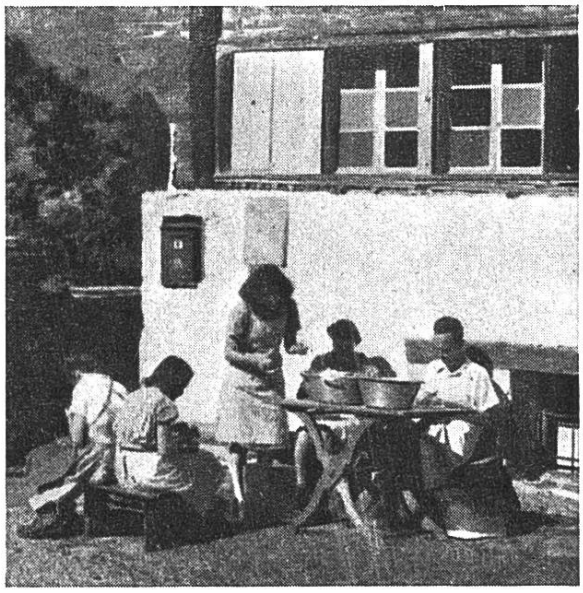
Schon seit Anbruch des bürgerlichen Zeitalters, seit der Renaissance und später durch die Aufklärung, deren letzter Vollender Friedrich Nietzsche durch seine Moralkritik war, ist ja dem Abendland die sittliche und geistige Autorität, die ehemals jeden band, jeden stützte und jedem einen beruhigenden Glauben von vorneherein vorgab, mehr und mehr verloren gegangen; der Geisteszustand der abendländischen Welt ist durchaus problematisch, ja anarchisch, er ist ratlos, der Unterschied von gut und böse ist schwankend geworden, und gross ist die Sehnsucht der Welt nach einem neuen Glauben, einer religiösen Bindung, die, in fest umschriebenen Grenzen, dem Leben des Individuums Stütze gewährt gegen das gähnende Nichts, gegen den absoluten Zweifel, seine Aengste und seine Masslosigkeit. Dies ist die Anziehungskraft des politischen Totalitärianismus, des Fascismus sowohl wie des Kommunismus, der zweifellos gerade für jugendliche Gemüter, aber auch für ältere, einen Religionsersatz, einen seelischen Hafen, eine moralische Unterkunft zu bieten scheint. Und tatsächlich könnte man sich heute schon recht wohl ein zukünftiges Geschlecht vorstellen, das den Begriff der Freiheit, wie er das 19. Jahrhundert beherrscht, gar nicht mehr versteht, kein Verlangen danach trägt und durchaus sein Genügen findet darin, in den festen, durch die diktatorischen und nicht zu erörternden Grundsätze des totalen Staates gegebenen Grenzen und Bindungen sich zu bewegen, die zu durchbrechen a priori undenkbar ist, wie einst der Mensch des christlichen Mittelalters durch den Glauben, das Dogma gebunden war, ohne sich darum subjektiv unfrei zu fühlen, und durchaus damit einverstanden war, dass die Aufgabe der Vernunft nur die sei, den Glauben, das Dogma zu erörtern und zu rechtfertigen. Ich sage, die Wiederkehr einer solchen Lebensform scheint heute tatsächlich möglich, und möglich ist sogar, dass der durchschnittliche Mensch glücklicher dabei wäre als bei der heutigen Steuerlosigkeit und Desorientierung. Aber ich glaube doch, dass die Aufklärung ihr Werk für immer getan hat, dass der tiefere Mensch, der einer solchen Welt sich anschlösse oder gewaltsam angeschlossen würde, in staatlich gelieferten Ueberzeugungen und Bindungen ein schlechtes Gewissen hätte, und etwas Schauerliches haucht uns an bei der Vorstellung dieser eisernen Resignation, dieses Vergessens der Freiheit, bei der Idee dieser Geborgenheit, die an den Stolz und die Kühnheit des unabhängigen und selbstverantwortlichen Gedankens jede Erinne-

Aus unseren Arbeitskolonien



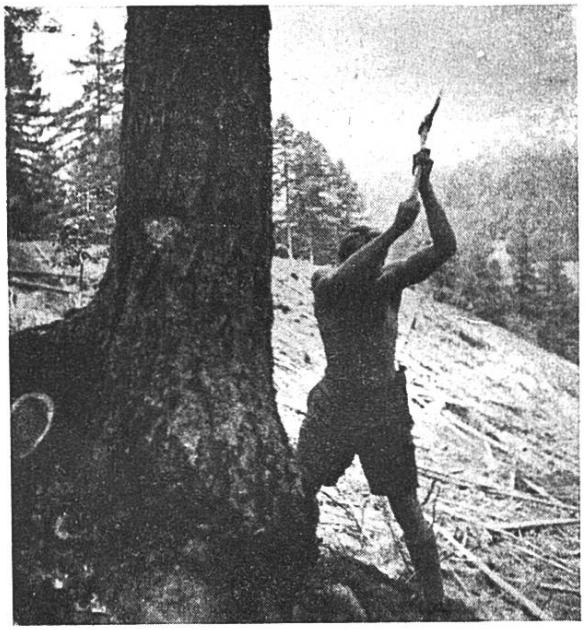
Wegbau auf La Lettaz
Blick auf die Grosse St. Bernhardstrasse

Kitchenfees und Kolonisten an der Arbeit

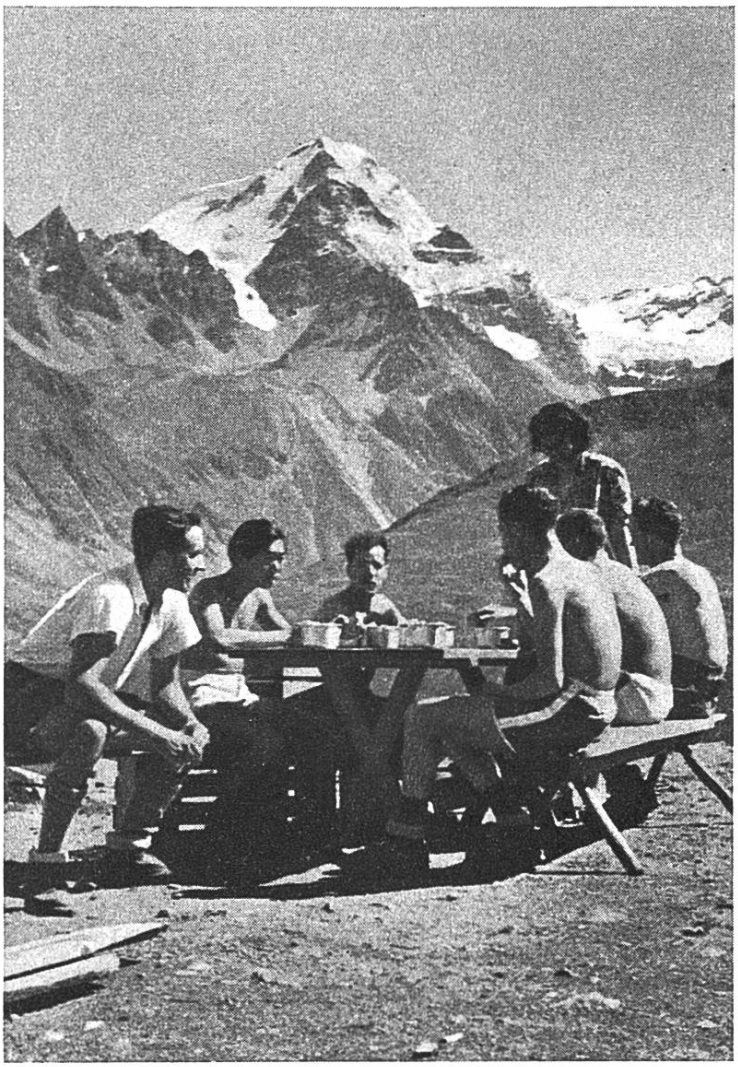


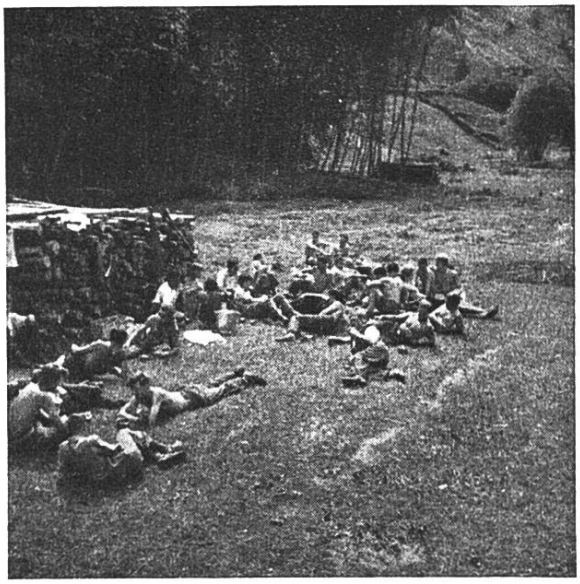
Abwaschen auf 2000 m
in Verbier (Wallis)

Rechts unten:
Teepause und Arbeit in der Kolonie, Bondo (Bergell)



Unten: Mittagessen angesichts des Grand Combin





rung verloren hätte. Ich glaube nicht, dass es nur ein Zeichen meiner fortgeschrittenen Jahre und meiner Herkunft aus dem bürgerlichen Zeitalter ist, wenn ich diesen Schauder empfinde, sondern ich bin sicher, dass viele aufrichtig strebende und am Schicksal der Menschheit ernstlich teilnehmende Jugend ebenso fühlt, eine Jugend, welcher die Idee der Humanität, das ist die Idee der Freiheit und der Güte, nicht abhanden gekommen ist, und die Ausschau hält nach einer Erneuerung dieser Idee aus den Wirren und den Leiden unserer verstörten Zeit.

Ich für meinen Teil habe oft der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass sich heute im Stillen, in den besten und bemühtesten Geistern dieser Epoche, eine solche Erneuerung vorbereitet. Ich glaube, dass unterhalb oder oberhalb der blutigen Kämpfe und Umwälzungen dieser Zeit, in den Tiefen der Herzen und in den Höhen des Geistes, eine neue Liebe, ein neuer Glaube sich vorbereitet, ein neues Humanitätsgefühl, ja ein neuer Humanismus, der keineswegs die optimistische idyllische Liebe zum «Menschengeschlecht» zu sein braucht, der das achtzehnte Jahrhundert sanfte Tränen weihte, keineswegs ein Humanismus der Naivität und Empfindsamkeit; es könnte und sollte ein männlicher gewordener, ein wissender und vertiefter Humanismus sein, der, viel erfahren, durch alle neuen Erkundungen des Menschlichen hindurchgegangen ist und alles Untere und Dämonische mit hineingenommen hat in seine Ehrung des menschlichen Geheimnisses.

Wenn ich von Ehrung spreche und von Ehrfurcht, so deute ich damit eine religiöse Färbung an, die einen solchen neuen Humanismus kennzeichnen wird. Was ist denn Religion anderes als Ehrfurcht? die Ehrfurcht vor dem Geheimnis, das der Mensch ist? Denn ein Mysterium ist der Mensch, und diesem Mysterium gerade gebührt unsere Ehrfurcht. Er ist ein Kind der Natur und gehört mit einem Teil seines Wesens der animalischen Sphäre an. Aber mit einem andern Teil ist er einer höheren Welt verpflichtet, der geistigen, der moralischen Welt, der Welt, in der es die Erkenntnis von Gut und Böse gibt, und in ihm, im Menschen,

Zentralstelle *täglich geöffnet*

antiquarische Bücher, Kolleghefte, Schreibmaschinen, Mikroskope

bringt es die Natur zu einem Gewissen, sie bekommt Geist, und Geist ist die Selbstkritik des natürlich Lebens.
Sofern es nun um neue Ordnung, neue Bindung, die Anpassung der menschlichen Gesellschaft an die Erfordernisse der Weltstunde geht, ist gewiss mit Konferenzbeschlüssen, technischen Massnahmen, juridischen Institutionen wenig getan. Notwendig zunächst ist eine Wandlung des geistigen Klimas, ein neues Gefühl für die Schwierigkeit und den Adel des Menschseins, eine alles durchdringende, wenn Sie wollen religiöse Grundgesinnung, der niemand sich entzieht, und die jeder im Innersten als Richter anerkennt. Dies ist es, was ich den neuen Humanismus nenne, zu dem, wie ich glaube, die abendländische Menschheit, trotz aller gegenteiliger Anzeichen, sich auf dem Wege befindet, und meine weitere Ueberzeugung ist, dass ein heutiges geistiges Werk, sei es philosophischer oder dichterischer Art, nur dann etwas wert sei und seinem Urheber gedankt werden wird, wenn es auf irgendeine Weise, sei es in Ernst oder Humor oder auch mit einem Humor, hinter dem sich der Ernst verbirgt, an der Schaffung dieser neuen Atmosphäre arbeitet.

Kleines Nachwort von Max Frisch

Lieber «Zürcher Student»! Sie bitten um ein Nachwort zu der Ansprache, die Thomas Mann an unsere Studenten gerichtet hat, und es wird sich, wenn Sie auf Ihrer freundlichen Bitte beharren, kaum vermeiden lassen, dass ich Sie sehr verärgere.
Wenden Sie sich, wenn Sie mit einem gewissen Unbehagen an den Abend denken, nicht gegen die studentische Einführung; wer es besser hätte machen können, warum tat er es nicht? Es ist nicht so leicht, wie man unten meint, und es zeigt sich sehr oft, dass die jungen Akademiker, die über ganze Lebenswerke urteilen und die ganze Geistesgeschichte in der Tasche haben, von allem Gelingen verlassen sind, wenn sie fünf oder zehn Minuten lang aus dem eigenen Herzen schöpfen sollen. Das Unerwartete, das offenbar auch den erfahrenen Thomas Mann überraschte, kam später. Was er gesprochen hatte, war nicht mehr und nicht weniger als ein persönliches Bekenntnis, das ein siebzigjähriges Leben hinter sich hat. Und vor sich eine schweigende Studentenschaft. Seine Frage an die Zuhörer, ob sein Aufruf zu einem neuen Humanismus einigermassen verständlich

sei, kam einer Beschämung ziemlich nahe und zwar, wie mich dünkt, zu Recht. Thomas Mann lebte etliche Jahre in unserem Land; er kennt aus eigener Erfahrung, was wir unser Temperament nennen; aber vielleicht, da er unser Land dennoch liebt, geht es ihm wie einem Schweizer, wenn er aus der Fremde zurückkehrt: er weiss zwar, dass man hierzulande in Lehm geht, aber in seinem Heimweh hat er vielleicht vergessen, wie zähe der Lehm ist. Der kurze Augenblick jener Frage, so dünkte mich, war von einer beträchtlichen Melancholie. Es hat mich nachher noch lange beschäftigt; schon die Vorlesung, die eine sehr andere Jugend schilderte, habe ich kaum aufgenommen. Ich glaube ja nicht, dass die akademische Jugend, obschon sie alle Vorteile in dieser Richtung hätte, ohne weiteres unsere geistige Jugend ist. In der Tschechoslowakei ist man soweit, dass jeder Begabte, der will und die Prüfungen besteht, die Hochschule besuchen kann; jede Prüfung ist fragwürdig, ich weiss, überall und auch bei uns. Aber bei uns kommt noch ein zweiter Umstand hinzu, der ebenfalls fragwürdig ist: die Auslese nach der wirtschaftlichen Lage. Vielleicht kommt es daher, dass unsere studentische Jugend eher konservativ ist; man liest es schon aus den Gesichtern, sobald man wieder Vergleiche mit anderen Völkern hat. Ein ziemlicher Teil unserer Studenten, vermute ich, oder ein mehr als ziemlicher Teil befindet sich an unseren Hochschulen, weil sie aus gesellschaftlichen Gründen müssen; das heisst: sie kommen aus Kreisen, wo man ungefähr die gleichen Worte redet, die Thomas Mann mit seinem Bekenntnis, das eine Ueberwindung des ästhetischen Nihilismus hinter sich hat, auf einer höheren Spirale wiederholt, und es schien ihnen vielleicht nichts Besonderes, dass man sich zum Humanismus bekennt. Es ist keine Nebensache, dass von einem männlicheren und erfahrenen Humanismus die Rede war. Vielleicht wäre es deutlicher geworden, wenn Thomas Mann, wie er es in der Tonhalle getan, über Nietzsche gesprochen hätte: über die Gefahr, die tödliche, die er offenbar als bekannt voraussetzte und als erlebt. Seine menschliche Sorge, ob Alt und Jung sich verstehen können, wurde durch den Umstand, dass die Alten unten sassen, zu einer Ironie, die Thomas Mann einmal nicht selber machte. War es nicht, als spräche er zum neunzehnten Jahrhundert? Aber vielleicht, ich weiss nicht, haben Sie alles sehr anders empfunden. Ich erzähle Ihnen nur einen persönlichen Eindruck. Erich Kästner, den ich als einen persönlichen Spötter liebe, empfand es ähnlich und äusserte sich ebenso lächelnd wie deutlich, so dass ich versucht war, die eigene Meinung wieder umzukehren; aber es blieb beim Versuch. Der Zufall wollte es, dass wir den Vorabend mit zwei finnischen Dichterinnen

verbracht hatten, und am andern Morgen kam der Brief eines jungen Tschechen, den ich nicht kenne, ein Brief über die Möglichkeit eines neuen Humanismus; er schreibt:
«Vielleicht wird es Sie interessieren, dass eine verwandte Auffassung des Menschen auch in Böhmen, schon 1940, wieder geboren ist. Wir sprechen vom ‚nackten' Menschen, welcher erst eine neue Beziehung zur Gesellschaft sucht, von seiner Klassenzugehörigkeit losgeworden. Ein Teil unserer jungen Literatur ist jetzt vom Suchen dieses neuen Humanismus erfüllt. Ich schreibe als Mensch, der seine Jugend im zweiten Krieg durchgelebt und weiter in den Jahren lebt, die der Welt einen Frieden gegeben haben, der zitternder als Sand und unsicherer als die Sumpfoberfläche ist, und diesen Menschen meinen Sie auch über die Grenzen der Kontinente, der Nationalitäten, der Traditionen, der Ideologien und vielleicht auch der Klassen hinaus — einen schliesslich so selbstverständlichen Menschen, dass seine Existenz von allen bezweifelt wird, welche das menschliche Problem in Massenbewegungen lösen wollen, in denen der Mensch jedesmal wieder verloren geht. — Es gibt niemand, der die völlige Wahrheit hätte; einen Teil von Wahrheit haben die Katholiken, einen Teil von Wahrheit haben die Kommunisten, welche aber um ihrer Irdigkeit willen die Welt niemals bemeistern können, einen Teil von Wahrheit haben die Demokraten, welche die Freiheit wahren, aber nicht verhindern können, dass die Mächtigen die Freiheit missbrauchen. Einen Teil von Wahrheit, und deshalb zuletzt keine Wahrheit, haben alle. Denn auch die Wahrheit, so wie der Mensch, lässt sich nicht einreihen. — Dieser unser Humanismus entbehrt leider bisher einer eigenen politischen Form, einer Taktik des Fortschreitens und des Kampfes. Soll es auch weiterhin Sache der individuellen Begabung sein, des Gewissens, oder zielt die Entwicklung darauf hin, dieses Individualgefühl mit anderen zu verbinden und es in einer grossen Bewegung kristallisieren zu lassen? Und hätte diese Entwicklung nicht wieder mit einem Philipp oder Napoleon zu enden? Es wäre interessant, zu wissen, wie Sie in der Schweiz gerade von diesem Problem denken? Ich hoffe, dass die Uebersetzung meines Briefes nicht verändert den Sinn meiner Wörter —.»

Sie fragen vielleicht, warum ich diese beiden Zufälligkeiten erwähne, den Brief des jungen Tschechen und die junge Finnin, die überglücklich war, dass sie Thomas Mann nochmals hören konnte. Am Ende ist es immer das Fällige, was uns zu-fällt, und fällig scheint mir die Erfahrung, dass die Jugend anderer Völker, verglichen mit der unseren, wacher und

lebendiger denkt. Vor allem vielleicht jener Völker, die gegen Osten wohnen. Sie nehmen das Geistige auf eine Weise ernst, die uns als müde und verbrauchte Greise spiegelt, als Unterhaltungsdenker, als Liebhaber. Hinter ihrem Denken, das einem lodernden Verlangen gleicht, steht immerzu der Wille zur Tat, der Glaube an eine mögliche Veränderung, der Ernst einer ungebrochenen Hoffnung. Es ist nicht ohne Ursache, dass man so grosse Angst hat vor diesen Völkern: nicht vor ihrem System, das nicht ihr Gesicht ist, aber vor ihrer Jugend. Können wir uns beispielsweise vorstellen, dass ein Volltreffer in unsere Universität, wie es in Helsinki geschah, unser ganzes Volk in Trauer versetzte? Oder man müsste die Frage eigentlich umkehren: Wäre unsere Universität es wert? Es lohnt sich mindestens, diese Frage immer wieder zu stellen. Geben Sie die Antwort durch ihr Verhalten. Uebrigens steht es schon über der Türe, die Sie täglich durchschreiten: Durch den Willen des Volkes. Machen wir vorläufig ein Fragezeichen dazu.

8 × Lichtenberg

Es ist jederzeit eine sehr traurige Betrachtung für mich gewesen, dass in den meisten Wissenschaften auf Universitäten so vieles vorgetragen wird, das zu nichts dient, als junge Leute dahin zu bringen, dass sie es wieder lehren können. Griechisch wird gelehrt, dass man es wieder lehren könne; und so geht es vom Lehrer zum Schüler, der, wenn er gut einschlägt, höchstens wieder Lehrer wird und wieder Lehrer zieht.

Rousseau hat, glaube ich, gesagt: ein Kind, das bloss seine Eltern kennt, kennt auch die nicht recht. Dieser Gedanke lässt sich auf viele andere Kenntnisse, ja auf alle anwenden, die nicht ganz reiner Natur sind: Wer nichts als Chemie versteht, versteht auch die nicht recht.

Bücher sind Spiegel: wenn ein Affe hineinguckt, so kann freilich kein Apostel heraussehen.

Scharfsinn ist ein Vergrösserungsglas, Witz ein Verkleinerungsglas.

Man muss nicht zuviel in Büchern blättern über Wissenschaften, die man noch zu erlernen hat. Es schlägt oft nieder. Immer nur das Gegenwärtige weggearbeitet!

Non cogitant, ergo non sunt.

Wenn man nur die Kinder dahin erziehen könnte, dass ihnen alles Undeutliche völlig unverständlich wäre.

Die Natur hat die Menschen durch die Brust verbunden, und die Professores hätten sie gerne mit dem Kopf zusammen.

Georg Christoph Lichtenberg (1742—99)

Studenten, lasst uns etwas Eigenes bauen!

Der Gedanke unserer studentischen Kolonien ist leider besonders unter den jüngeren Semestern sehr wenig lebendig. Wir waren deshalb glücklich, die Redaktion des «Zürcher Student» zu gewinnen, eine besondere Nummer mit Bildern herauszugeben.

Allen denen, die bei den Namen «Arbeitskolonien» mit der Nase schnuppern und schöne Worte, wie Sozialwerk, vaterländische Pflicht oder gar Heimatdienst riechen, wollen wir entgegenhalten, wie populär die Idee der studentischen Lager in den Jahren vor diesem unglückseligen Krieg war.

Es war so, dass das Amt für Arbeitskolonien Mühe hatte, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Ueber Nacht sozusagen waren neue Unternehmungen zu organisieren. Viele zogen die Bergheuerkolonien den andern Lagern vor, da sie die Möglichkeit boten, tagsüber mit Bergbauern zusammenzuleben. (Freilich können wir dieses Jahr aus finanziellen Gründen solche Kolonien nicht durchführen.)

Es ist wahr, dass viele Kommilitonen durch den Militärdienst ihrem Lande lange gedient haben. Sie haben jetzt nachzuholen, und zwar besonders die älteren Semester. Wir wenden uns aber nicht in erster Linie an jene, sondern an euch, junge Studenten! Wir wollen heute eine frische Sache fortführen. Lasst euch verlocken, durch die Waldhänge, Alpmoore und Schneegipfel des Avers, durch die Majestät des Grand Combin in Verbier. Denkt an die fröhliche Zusammenarbeit mit euren ausländischen Kommilitonen. So wollen wir den Druck des Krieges überwinden, indem wir uns tätig, in der Freiheit bewegen. Lasst uns Studenten sein!

Amt für Arbeitskolonien des VSS
Der Präsident:
Fridolin Bucher, med.

Dissertationen
DRUCKT FACHMÄNNISCH UND PROMPT
CALENDARIA A.G., IMMENSEE
BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

Unsere Projekte für diesen Sommer

Du hast bereits zwei unserer Plakate gesehen, nämlich diejenigen für Ausserferrera und Verbier. In der ersten Kolonie werden wir Hütten abbrechen und Wege bauen, in Verbier aber Bisses graben und ein Fahrsträsschen erstellen. Beide Kolonien sind trefflich geeignet, dir die Eigenart der Landbebauung in diesen Gebieten zu zeigen. Der Aufruf, den du zugestellt bekommst, wird dich noch weiter orientieren.

Die dritte Kolonie soll der Gemeinde Glurigen im Goms dazu verhelfen, dass dessen Alpen beim Rhonegletscher wieder benützt werden können.

Die Durchführung einer Kolonie.

Man arbeitet von morgens 5 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, also 7 Stunden mit zwei Esspausen.

Die Arbeit wird von einem technischen Leiter geleitet, der von uns angestellt ist.

Die Küche führen Studentinnen, doch steht ihnen eine bezahlte Küchenleiterin vor. Die Nahrung wird einfach, aber schmackhaft sein.

Die ganze Kolonie leitet ein Student, der sogenannte «Kolei».

Wir können den Kolonisten keinen Lohn bezahlen, denn unsere Arbeit ist eine Hilfeleistung an die Gemeinde.

Berechtigt zur Teilnahme an der Kolonie sind alle an schweizerischen Hochschulen immatrikulierte Studierenden. Wir erwarten recht viele Anmeldungen.

Unser Haushalt — seine Finanzierung.

Das Amt für Arbeitskolonien ist im Besitz von eigenem Werkzeug, Küchenmaterial und Schlafsäcken. Du wirst dich fragen, woher das Geld zur Anschaffung und zum Unterhalt dieser Dinge kommt.

Zum grössten Teil bist du selber der Geldgeber. Du zahlst mit dem Semesterbeitrag 90 Rappen für die Arbeitskolonien (dies ist der heute reduzierte «Koloniefranken»). Der nächstkleinere Posten kommt durch unsere Finanzaktion zusammen, bei der industrielle Unternehmungen jedes Jahr wieder ziemlich tief in die Tasche greifen, um dir zu ermöglichen, Kolonien zu haben. Ein verhältnismässig kleiner Betrag ergibt sich aus staatlichen Subventionen an die Arbeit, welche in den Kolonien

geleistet wird. Dies ist ja nur natürlich, nachdem die Kolonisten nicht um Lohn arbeiten.

Ausländische Kommilitonen melden sich an.

Um unsere Kolonien noch interessanter, lebendiger zu gestalten, haben wir auch Studenten aus dem Auslande eingeladen. Da der Zudrang von überall her unerwartet stark war, mussten wir jedem Lande eine beschränkte Anzahl Plätze zuweisen, wobei die durchschnittliche Quote auf etwa zwanzig festgelegt wurde. Da aber aus zehn Ländern, nämlich aus Frankreich, England, Schottland, Holland, Dänemark, Schweden, Deutschland, Oesterreich, Italien, Tschechoslowakei dennoch eine bedeutende Zahl zusammenkommt, hoffen wir, dass sich auch viele Schweizer beteiligen. Es geht nicht an, dass unsere ausländischen Kameraden in einer Kolonie in der Ueberzahl sind, denn sie kommen ja, um euch Schweizer kennenzulernen. Auf euch zählen wir.

Querschnitt durch eine Kolonie.

Den besten Einblick in das Leben einer Kolonie wird euch der Bericht eines welschen Kommilitonen über die letztjährige Kolonie im Oberwallis bieten.

Une Journée Coloniale

C'est entendu, on est ici pour la bonne cause, on travaille pour la patrie, on sacrifie trois semaines de vacances pour aider à l'agriculture, on est soulevé par un noble idéal . . . Mais je vous assure que le matin à cinq heures on se moque éperdûment de tous les idéaux et de toutes les bonnes causes.

Il y a un quart d'heure, la trompette de John a sonné une diane apocalyptique, beuglante et discordante. On est abruti de sommeil, on n'a pas assez dormi, car à minuit les Kitchenfees revenant avec leur cour d'admirateurs du dancing de Münster ont réveillé tout le village. Il fait froid, le chantier s'élève au dessus d'un fleuve de brouillard duquel émergent les clochers de la vallée. Un vent frais souffle. Au bout d'une demi-heure, un vol de moustiques, supplice quotidien, s'abat sur les visages, les bras et les mollets nus. Jurons. On est seuls à travailler, le village dort encore, et le clocher compte avaricieusement ses heures. Les estomacs vides crient famine.

Mais enfin les premiers rayons dorent les sommets à l'orient. Puis ils traversent le ciel, descendent le long des pentes au nord, s'accrochent aux points de repère que notre impatience a placés aux flancs de la montagne. Des cris de victoire. Le haut du chantier est illuminé. Le mauvais sort est conjuré. Le soleil a chassé les pullovers, les pensées noires, la paresse. On croit de nouveau à l'idéal et à la bonne cause.

On y croit encore plus après le petit déjeuner. Maintenant on ne travaille plus pour se réchauffer. On s'intéresse à ce que l'on doit faire.

Il s'agit d'améliorer le chemin qui conduit de Geschinen dans les champs sur la colline, en direction de Münster. Les différentes sortes de travail ont donné naissance à autant de classes sociales parmi les travailleurs. Il y a ainsi une sorte de bourgeoisie, chargée de donner au chemin la pente favorable: elle pioche, elle déblaie, elle fait les travaux d'approche. Il y a une aristocratie, formée des membres de la noble corporation des paveurs. Ce sont eux qui posent artistement le lit de pierres sur le terrain préparé. Leur travail requiert de la fantaisie, du goût, du coup d'œil. N'est pas paveur qui veut. Un apprentissage d'un jour est nécessaire avant que l'élève ne reçoive de son professeur le coup de marteau qui le sacre maître-paveur. Et voici le prolétariat. Ce sont les pousseurs de brouettes qui apportent aux paveurs les pierres dont ils ont besoin et qui se font rabrouer quand leur marchandise ne vaut rien.

La matinée a passé, le soleil monte au zénith. L'amertume du thé de onze heures (une spécialité coloniale heureusement inimitable, ce thé) a rempli les gosiers et les esprits. On a chaud, on a soif. Il est assez intéressant de constater que le chaud et le froid ont tous deux pour effet d'étouffer les sentiments idéalistes dans le cœur des colons. L'amour de la vérité nous oblige également à noter que l'on aurait tendance à déposer les outils plutôt cinq minutes avant la fin officielle du travail que cinq minutes après.

Enfin, il faut relever que l'après-midi et la soirée libre, le bain dans le torrent, les chants, les rires, les promenades et les jeux font vite oublier le soleil trop chaud, les outils trop lourds et les ampoules. Mettez dans la balance, d'un côté les avantages, de l'autre les petits inconvénients du camp, et demandez leur avis aux participants de la troisième étape du camp de Geschinen. Tous vous parleront avec enthousiasme de leur séjour là-haut, dans la vallée du Rhône.

Jean-Pierre Möckli.

DIE SEITE DER FARBENSTUDENTEN

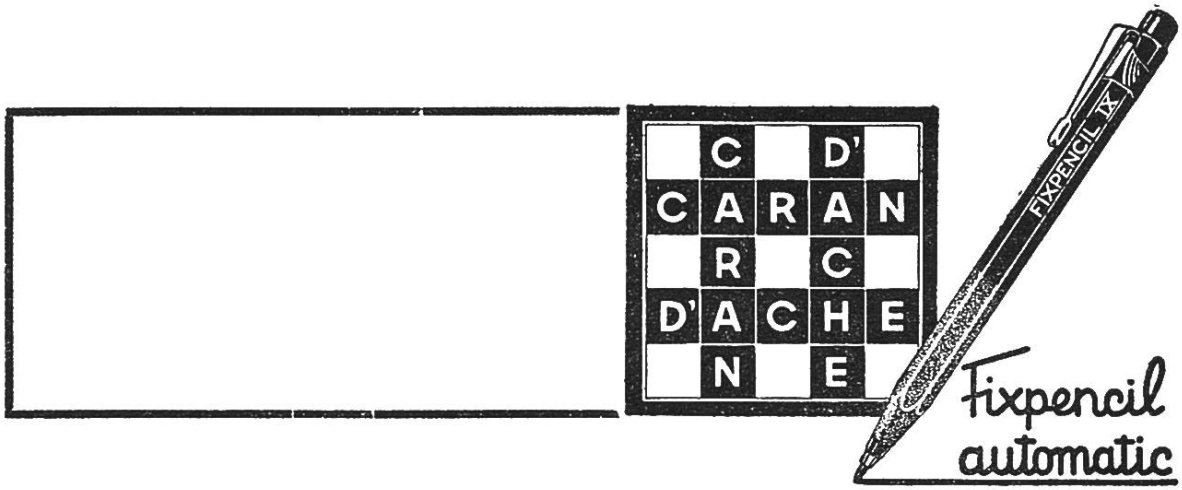
(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Préséance — Vorrang

(Lettre ouverte aux Etudiants portant couleurs)

Lorsqu'il porte les couleurs de sa société, un de mes camarades n'hésite pas à passer à ma droite, si, quand nous sortons du cours, le hasard ne nous a pas déjà placés ainsi. La première fois que j'assistai à cette manœuvre stratégique, je me suis informé des raisons qui la justifiaient. J'appris alors qu'il est prescrit à tout étudiant portant couleurs de ne pas se placer à la gauche d'un simple particulier, étant entendu qu'un étudiant «sauvage» entre dans cette catégorie. J'ai voulu savoir quelles étaient les raisons qui pouvaient faire d'un étudiant membre d'une société l'objet du respect de ses camarades restés à l'état «sauvage». Ce n'est certes pas mon camarade qui put éclairer ma lanterne, ni me convaincre, en me disant que les sociétés d'étudiants jouaient un rôle considérable et qu'à ce titre, elles méritaient le respect, et leurs membres pareillement . . .

Je veux donc poser ici le problème et prendre position dans cette question de préséance. Les règles de la politesse veulent que l'on place à sa droite toute personne qui mérite notre respect, soit par leur position, soit par leur valeur personnelle: nos parents, les dames, les autorités, les militaires, etc. . . . Il n'entre pas dans le cadre de cet article de justifier notre respect pour ces personnes, mais pour répondre à une objection de mon camarade, je préciserai qu'un soldat a droit à notre estime parce qu'il sert le Pays et, dans le cadre même de l'armée, un subordonné se place à gauche de son supérieur pour respecter les règles générales de la politesse. Tout «sauvage» que je suis, je reste donc bien orthodoxe, mais, vraiment, je ne puis me résoudre à admettre qu'un de nos camarades d'études, par le fait qu'il porte casquette et sautoir, qu'il est inscrit sur les régistres de telle ou telle société, ait droit



à une marque de respect de notre part. Je n'hésite pas à dire qu'une telle prétention est en contradiction flagrante avec l'esprit de camaraderie qui doit régner entre tous les étudiants des écoles supérieures, à quelque faculté et à quelque semestre qu'ils appartiennent. Que certains veuillent se grouper dans des sociétés à buts particuliers, à couleurs, à rites propres, libre à eux! Tout le monde ne désire pas être incorporé, étiquetté, si ce n'est pas nécessaire. Mais que les étudiants portant couleurs se croient supérieurs à leurs camarades «sauvages» au point d'exiger d'eux des marques extérieures de respect, c'est là, pour le moins, une prétention! Et cette prétention serait choquante, si nous la prenions au sérieux. En réalité, elle est simplement ridicule.

En complément d'enquête, j'ai soumis la question à mon hôte, Alt-Herr des Welfen, juge au Tribunal à Zurich. Dans sa réponse, il a déclaré que juridiquement, cette décision des sociétés d'étudiants ne reposaient sur aucune base, et que, de toute façon, elle ne pouvait engager les étudiants qui n'en faisaient pas partie. Pour ce qui est de se mettre soi-même à la droite du camarade «sauvage», il pense aussi qu'il s'agit d'une manœuvre ridicule.

C. Prince, bauing.

Préséance! Pourquoi?

(Réponse à la lettre ouverte aux étudiants portant couleurs)

Il est vrai que la coutume de mettre à la place d'honneur les étudiants portant couleurs ne repose sur aucune base juridique. Cela ne veut cependant pas dire qu'elle soit ridicule. Cette coutume a pluiseurs raisons d'être. Tout d'abord, la tradition. Il y a quelques années, quelques décades encore, la plus grande partie des étudiants universitaires faisait partie d'une société et rares étaient les «chameaux». Ceux-ci étaient quelque peu mis à l'écart et regardés comme des «bêtes curieuses», ce qui n'est heureusement plus le cas aujourd'hui. En ce temps, automatiquement la préséance jouait. Si, comme nous venons de le dire, de nos jours, tous sont égaux, les étudiants portant couleurs représentent quand-même, aux yeux du peuple, les universitaires; non seulement ils les représentent, mais ils portant aussi la responsabilité de leur réputation. En effet, le particulier jugera de la même manière les étudiants qu'il peut facilement reconnaître et les autres. Cette charge n'est, je le concède, pas très lourde, mais elle a son importance.

Ensuite, personne ne peut le nier, ce sont les sociétés d'étudiants qui représentent l'université à laquelle ils sont attachés. Ainsi, à toutes les manifestations officielles, qu'il s'agisse de fêtes ou d'enterrements, ce sont ceux-ci qui, par leur aspect extérieur, je sousligne extérieur, sont les mieux placés pour servir de délégués à l'ensemble des étudiants. Du reste à ce point de vue, des contrats existent à Zurich entre le CV et la Studentenschaft de l'Uni.

Ceci étant dit, n'est-il alors pas normal qu'un «chameau» honore, d'une manière toute symbolique du reste, le camarade sur lequel repose d'une part une partie de sa réputation et d'autre part souvent le soin de le représenter. Je le crois.

J. Bonny, Stella.

Rudolf Kassner: Die Wandlung (Speerverlag Zürich).
Glücklicherweise liegt der Vortrag, den Rudolf Kassner im vergangenen Frühling, eingeladen vom Vortragsausschuss, in der Universität hielt, als schmuckes Bändchen in unsern Händen. Denn wer vermochte damals die Rede zu fassen, während wir nun ruhig die zehn Abschnitte, die von der Wandlung (d. h. Konversion, Umkehr) handeln, aufnehmen können?
Der Ablauf vom prähistorischen, magisch-mythischen Reich der Verwandlung über den griechischen Kosmos des Masses zur geschichtlichen Welt des Gottmenschen mit der Wandlung ergibt gleichsam den Längsschnitt. Daneben wird die zyklische Welt Indiens mit der Seelenwanderung, das 19. Jahrhundert mit Nietzsche, der homme sensible Rousseaus angeordnet. Das Terrain der Wandlung begrenzt sich immer mehr, die schliesslich im Gegensatz zur Entwicklung als der grosse Auftrag des Einzelnen bestimmt wird.
Der neue Erinnerungsband «Die zweite Fahrt» (Rentsch) dient als eindrückliche Einführung vom Dichterischen und Persönlichen her. Wer aber die grossen Themen von Kassners Werk kennen lernen will, der beginne mit diesem Vortrag. In einfachster Weise sind hier die grundlegenden Ideen hingestellt, und wer die ersten Schwierigkeiten überwunden hat, begibt sich in eine reiche Welt beglückender Entdeckungen. T. Wieser, phil I.

Emery Reves: Die Anatomie des Friedens. Europa-Verlag, Zürich—New York.
Der Wert des Buches liegt vor allem darin, dass E. Reves sich bei seinen Betrachtungen immer auf den realen Boden historischer Tatsachen stützt, und von hier aus das Versagen der Sicherung des Weltfriedens untersucht. Er findet, dass Krieg immer dort ausbricht, wo getrennte, unabhängige soziale Einheiten von gleicher Souveränität miteinander in Berührung kommen, und dass er immer aufhört, wenn sich diese Einheiten einer höhern Souveränität unterstellen. So hat sich die Menschheit im Laufe der Zeit zur Wahrung des Friedens zu immer grössern Einheiten zusammenschliessen müssen und wird dies auch in Zukunft zu tun haben. Im 18. Jahrhundert kam es zur Bildung des Systems der souveränen Nationalstaaten. Dieses

System ist heute veraltet; denn es wiederspricht der jetzigen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung, die die Nationen immer mehr voneinander abhängig macht und nach der Aufhebung der Grenzen verlangt. Es ist unmöglich, den Frieden auf der Basis souveräner Nationen zu gründen, denn souveräne Nationen gibt es nicht mehr: sie sind alle zu stark aufeinander angewiesen, um noch selbständig handeln zu können. Der Friede lässt sich nur durch eine übernationale Rechtsordnung sichern, der sich die einzelnen Staaten unter Aufgabe ihrer Souveränität unterstellen. Es ist unbedingt notwendig, dass die Menschheit schnell zu dieser heute noch sehr unpopulären Erkenntnis kommt und den Schritt zum Ueberstaat freiwillig tut, da sich sonst in weitern Kriegen die Macht immer mehr auf einzelne Staaten konzentrieren wird. Der Stärkste von ihnen wird sich im letzten Krieg, infolge seiner technischen Ueberlegenheit, die ganze Erde unterwerfen und den Ueberstaat auf diese Weise bilden. Das Haupthindernis zu dieser Erkenntnis ist der Nationalismus. Er war stärker wie jede andere Ideologie, stärker als Religion, Kapitalismus und Sozialismus, ihn gilt es also in erster Linie zu bekämpfen. P. K.

Werner Kuhn, Physikalische Chemie (Wepf, Basel 1947).
Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, dass dieses Lehrbuch des Basler Professors unter den ähnlichen Werken kleineren Umfanges an erster Stelle genannt werden muss. Besonders seine eingehende Behandlung der Thermodynamik verschafft auch dem Nicht-Physikochemiker eine wertvolle Grundlage. Dem Verlag ist es daher hoch anzurechnen, dass es ihm gelungen ist, das längst vergriffene und gesuchte Werk in dritter, um mehrere verdeutlichende Tabellen und Zahlenwerte vermehrter Auflage als schweizerische Lizenzausgabe neu herauszugeben. Der hübsche und wohlfeile Band schliesst eine empfindliche Lücke. R. S.

Englische Literatur für Studenten

Die Lesesaalkommission hat, im Bestreben, wieder mehr ausländische Literatur aufzulegen, mit den britischen und amerikanischen Konsulaten Verbindung aufgenommen. Die Verhandlungen führten zu einem vollen Erfolg, so dass in nächster Zeit wieder angelsächsische Zeitschriften im Lesesaal aufliegen werden.
Ferner bittet man uns, folgende, für die Studierenden beider Hochschulen interessanten Mitteilungen zu veröffentlichen:
Das «British Council of Cultural Relations» stellt sein neueingerichtetes Lesezimmer im London-House, Bahnhofstrasse 16, den Studenten zur Verfügung. Es liegen dort alle wichtigen englischen Zeitungen und Zeitschriften auf, und eine grössere Handbibliothek der bedeutendsten englischen Publikationen aller Wissensgebiete kann benützt werden. Auskünfte über alle kulturellen Fragen und Studienverhältnisse in England werden dort erteilt.
Die gleiche Stelle organisiert einen Ferienkurs in Clarens (Waadt) für Englischlehrer vom 30. Juli bis 16. August und für Studenten vom 30. Juli bis 20. August. Auskunft und Anmeldungen beim «British Council for Cultural Relations».
Die Presseabteilung der amerikanischen Gesandtschaft in Bern stellt ihre umfangreiche Bibliothek zur Verfügung. Die Kataloge können auf dem Sekretariat der Studentenschaft eingesehen werden; bestellte Bücher werden durch die Post zugestellt.

DAS SCHWARZE BRETT

Mitteilungen der Auslandskommission

Es bestehen folgende Austauschmöglichkeiten während der Sommerferien:
nach Belgien: Bruxelles, Ostende; Dauer: 2 Wochen;
nach Italien: Rom, Genua; Dauer: 2 Wochen; Einzeltaustausch mit Turin.
In Loch Lomond (Schottland) findet vom 24.—30. Juli ein internationaler Studentenkongress statt.
Vom 4.—25. August wird eine Studienreise in der Tschechoslowakei durchgeführt.
In Frankreich finden in den Monaten Juli, August, September, Oktober Ferienkurse statt in Prais, Cannes, Grenoble, Bordeaux, Montpellier, Poitiers.
In Jugoslawien besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an Eisenbahnbauarbeiten; der Aufenthalt im Lande selber ist bezahlt.
Ferner finden Ferienkurse an folgenden deutschen Universitäten statt: Bonn, Göttingen, Köln, Tübingen, Freiburg, Mainz.
Wintersemester 1947/48: Studienmöglichkeiten an fast allen deutschen Universitäten der nichtrussischen Zonen im Wege des Austausches; Einzelaustausch für ein Semester mit Prag.
Weitere Studien- und Reisemöglichkeiten: vgl. schwarzes Brett in der Universität.
Sprechstunde der AK: Freitag, 11.15—11.50 Uhr, Zimmer 25 des Sekretariats.
Sprechstunde der Unterkommission «Deutschland»: Dienstag, 16.15—17.00 Uhr, am selben Ort.

Oscar M. Uhler, iur.

Voranzeige des Vortragsausschusses

Am 3. (ev. 1.) Juli spricht der bekante französische Germanist und Rilkebiograph J. F. Angelloz, prof., Paris, über «*Rilke als Europäer*».

Grosse Auswahl in
Füllfederhalter
von Fr. 13.— bis Fr. 70.—
Kugelschreiber ab Fr. 12.—
Prompter Reparaturservice

PAPETERIE
Stutz-Wirz SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Akademische Theater-Gruppe

Von der Semesterarbeit der ATG:
Mitglieder der ATG waren im Laufe des Mai auf einer Gastspielreise in Oesterreich. In Innsbruck und Wien brachten sie den «ION» von Euripides in der neuen deutschen Uebertragung von Emil Staiger zur Aufführung (Regie: Heinz Woester). Die «Akademische Rundschau», Wien, schrieb u. a.: « . . . das Akademische Theater Zürich besteht aus Studenten aller Fakultäten, die ihre Vorliebe für das Theater angetrieben hat, auch einmal einen Versuch zu wagen und die dabei beachtliche Leistungen und allgemeine Anerkennung erzielten, was die Wiener Aufführung des «ION» einwandfrei bewiesen hat.»
Im Auftrag der Stiftung Pro Vindonissa» spielten Mitglieder der ATG im alten römischen Theater bei Windisch an zwei Juni-Sonntagen das Lustspiel «Miles gloriosus» von Plautus. Regie führte Dir. Dr. K. G. Kachler, St. Gallen.
Zusammen mit dem Akademischen Orchester (Leitung: Ernst Hess) veranstaltet das Akademische Theater zwischen dem 1. und 14. Juli Freilichtspiele im Beckenhof (Pestalozzianum). Durch musikalische und theatralische Darbietungen soll der ganze Reiz der Rokoko-Zeit hervorgezaubert werden: Mozart: «Eine kleine Nachtmusik»; Friedrich Schiller: «Der Parasit» (eine Lustspielübersetzung aus dem Französischen); Haydn: «Die Abschiedssymphonie». Die theatralische Leitung liegt wiederum bei Heinz Woester.
Zum Beitritt in die ATG sind alle theaterliebenden Kolleginnen und Kollegen freundlich eingeladen. Auskunft erteilt gerne der Präsident Hansjürg Beck, phil. I, Berghaldenstrasse 32, Zürich-Witikon, Tel. 32 12 94.

Das Collegium Musicum Innsbruck singt für uns . . .

Als im letzten Sommer der achtzehnköpfige Kammerchor des Collegium Musicum der Universität Innsbruck anlässlich der Theatertagung in Bern ein Konzert gab, schrieb nachher eine Zeitung in heller Begeisterung « . . . wir hoffen, diese kultivierten Sänger recht bald wieder bei uns hören zu können.» Dieser Elitechor, der wirklich ein Elitechor ist, geniesst in Oesterreich einen ausgezeichneten Ruf und ist

Instrumentarien
für die Studierenden der **Zahnheilkunde** liefert:
Dentica A.G. Uraniastrasse 9 Zürich

eingeladen worden, an den diesjährigen Salzburger Festspielen ein eigenes Konzert zu geben. Wie es der Name sagt, macht es sich dieser Kammerchor zur Pflicht, die Kammermusik auf gesanglichem Gebiet zu pflegen und bisher unbekannte Lieder des Rokoko und der Klassik vom Staub der Vergessenheit zu befreien.
Die jungen Studenten und Studentinnen unter Leitung von Dr. J. Alf kommen nun nach Zürich, um im Rahmen der Aufführungen der Akademischen Theatergruppe und des Akademischen Orchesters unter dem Patronat Seiner Exzellenz Herrn Minister Seemanns, des österreichischen Gesandten in der Schweiz, *im Park des Beckenhofes* unter freiem Himmel eine *abendliche Serenade* zu geben, und zwar am Freitag, den 11. Juli, um 20.15 Uhr. Sie hoffen, dass die musikliebenden Studenten unserer Universität sie nicht im Stiche lassen werden.

Eintrittspreise: Fr. 2.20, 3.30, 4.40 (Studenten die Hälfte). Vorverkauf: Zentralstelle, Jecklin, Kuoni. P. F.

Akademischer Sportverband

1. Schweizerische Hochschulmeisterschaft 1947 am 28. und 29. Juni in Zürich.
Der Akademische Sportverband Zürich freut sich, wieder einmal Studierende aus der ganzen Schweiz zu den Hochschulmeisterschaften in der Limmatstadt begrüssen zu können. Er erwartet von den Studentenschaften der Hochschulen Zürichs ein reges Interesse und hofft, auf den Wettkampfplätzen und in den Zuschauerreihen recht viele Zürcher zu treffen.

Programmübersicht:

Samstag, 28. Juni 1947:

08.00 Uhr: Schiessen, Standschützen Neumünster, Realp.
14.00 Uhr: Schiessen, Standschützen Neumünster, Realp.
14.30 Uhr: Florettfechten, Hochschulturnhalle.
15.00 Uhr: Tennisfinal, Sportplatz Kreditanstalt.
15.30 Uhr: Leichtathletik, Stadion Letzigrund.
16.00 Uhr: Boxen (Vorkämpfe), Hochschulturnhalle.
17.00 Uhr: Schwimmen, Wellenbad Dolder (Vorkämpfe).
17.45 Uhr: Handballfinal, Stadion Letzigrund (Universität Bern : ETH).
19.00 Uhr: Schwimmen, Wellenbad Dolder.
19.30 Uhr: Degenfechten, Hochschulturnhalle.

Anschliessend an das Schwimmen gemütliche Zusammenkunft aller Teilnehmer und Zuschauer im Wellenbad Dolder. Kleine Tanzgelegenheit im Garten-Restaurant.

Sonntag, 29. Juni 1947:

08.00 Uhr: Schiessen, Standschützen Neumünster, Realp.
08.00 Uhr: Degenfechten, Hochschulturnhalle (Endkämpfe).
08.00 Uhr: Korbball (Studentinnen), Hochschulturnhalle.
08.00 Uhr: Basketball (Studentinnen), Hochschulturnhalle).
09.00 Uhr: Boxen, Hochschulturnhalle (Endkämpfe).
10.30 Uhr ca.: Säbelfechten, Hochschulturnhalle.
11.00 Uhr: Basketball, Hochschulturnhalle (Final).
14.15 Uhr: Leichtathletik, Stadion Letzigrund (Endkämpfe).

16.30 Uhr: Fussballfinal, Stadion Letzigrund.
18.45 Uhr: Rangverkündigung, Studentenheim an der ETH.
Gemeinsames Nachtessen aller Wettkämpfer.

2. Akademische Welt-Sommerspiele Paris 24.—31. August 1947:

Die Schweizerischen Hochschulmeisterschaften gelten in allen Disziplinen als Ausscheidungen für diese «Studenten-Olympiade» in Paris. Weisungen für Wettkämpfer und Schlachtenbummler folgen gegen das Semesterende.

3. Semesterende, Hochgebirgslager, Wintersemester 1947/48:

Der ASVZ beendet Samstag, 12. Juli 1947, den Trainingsbetrieb des Sommersemesters. Der Hochgebirgslager (Sommergebirgsausbildung für Anfänger und Fortgeschrittene) findet anfangs August 1947, voraussichtlich in den Kreuzbergen und im Engadin, statt.
Der ASVZ beabsichtigt, im kommenden Wintersemester einen dem Sommersemester ähnlichen Standard-Stundenplan aufzustellen. Wir bitten die Verbindungsleute der Fakultäten, Abteilungen und Vereine, die Wünsche für allfällige Trainingsgelegenheiten im kommenden Wintersemester uns möglichst früh (bei Semesterende oder erste Hälfte der Hochschulsommerferien) zukommen zu lassen.

4. Kurznachrichten:

Die Handballmannschaft der ETH qualifiziert sich für das Finalspiel um die Schweizerische Hochschulmeisterschaft (Resultate: gegen Handelshochschule Sankt Gallen 9:6, gegen Universität Basel 13:3).
Im Basketball ist die Mannschaft der ETH ebenfalls finalberechtigt.
Die Handballmannschaft der Universität belegte in der Vorrunde den 2. Platz hinter der Universität Bern, vor der Universität Genf. Leider erschienen nur zehn Mann!
In der Fussballmeisterschaft wird die finalberechtigte Mannschaft aus der Ostschweiz der Sieger aus dem Wiederholungsspiel ETH:Universität Zürich sein.
Sprechstunden des ASVZ täglich 11—12 Uhr im Hauptgebäude der ETH, Zimmer 47a.

Zusendungen ohne Rückporto werden nicht beantwortet

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Redaktor Uni: Rudolf Schweizer, phil. II. Effretikon. **Vice-Redaktor:** Marie Zoll, phil. I, Schiedhaldenstr. 19. Küsnacht.
Redaktor Poly: Kurt Schauwecker, bau ing., Seminarstr. 93, Zürich. **Vice-Redaktor:** Jurij Judin, masch. ing., Bern.
Zuschriften sind zu richten an die **Redaktion des „Zürcher Student", Künstlergasse 15, Zürich 1** und nicht an die einzelnen Redaktoren

Redaktionsschluss für die Juli-Nummer: 5. Juli

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich. Tel. 32 35 27
Preis der Einzelnummer Fr. —.70, Jahresabonnement Fr. 5.—

Nach dem Kolleg

Coupes
Milk Shakes
Frappés

Spiegelgasse 12
Telephon 24 36 44
W. Hauff

Laterne

Frühstück zu Fr. 1.20

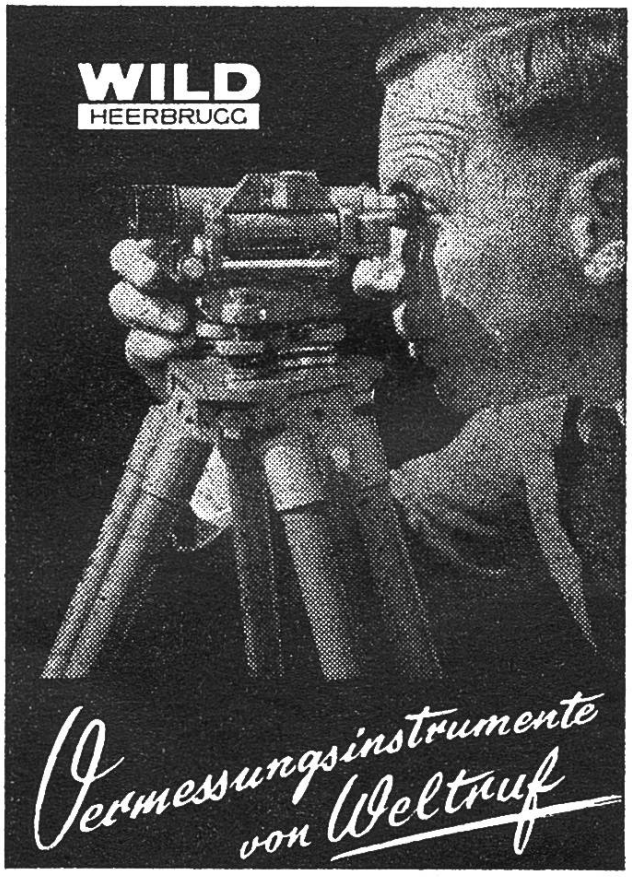
Leica-Vergrößerungen

6×9 35 Cts.
7×11 —.40
9×12 —.50
Verl. Sie Gratis-Preisliste.
Portofr. Versand

FOTO Bischof ZÜRICH

ROLLFILM
Entwickeln alle Formate 70 Cts.
Kopien bis 6×9 25 Cts.

Asylstraße 110



Drucksachen

liefern innert kürzester Frist in sauberer fachgemäßer Ausführung

MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH
Buchdruckerei Wolfbachstraße 19

Damen- und Herrensalon
Parfumerien

A. Lehmann
(Nachfolger von O. Reinhard)

Universitätstr. 21, Zürich 6
Telephon 28 43 66

Unsere Arbeit ist Qualität!

Für erfolgreiches Studium zuverlässig wirkende Stärkungsmittel

Apotheke Oberstrass
ZÜRICH 6
Universitätstr. 9

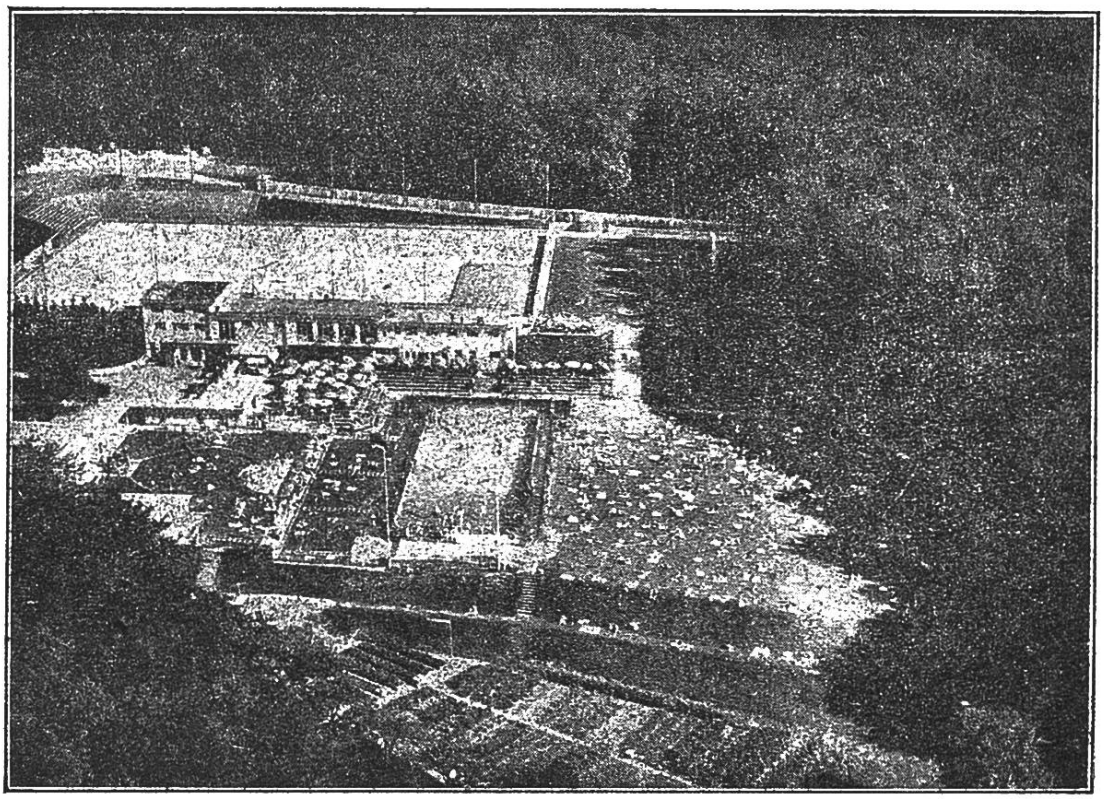
SUMMER SCHOOL OF EUROPEAN STUDIES
(Akademische Ferienkurse Zürich)

sucht während der Semesterferien (21. Juli — 22. August)

Zimmer

mit Frühstück oder mit voller Pension für
ausländische Studenten und Studentinnen

Offerten für 5, eventuell auch für 2 oder 3 Wochen erbeten an die Direktion der
SSES, Münsterhof 20 Tel. 23 50 73



DOLDER WELLEN- UND SONNENBAD

Terrassen-Restaurant mit herrlicher Rundsicht auf Stadt, See und die Alpen. Golfplatz vor dem Hotel.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Hotels und Kurhäuser:

Hotel und Restaurant Seidenhof	Sihlstr. 7/9, Zch. 1, vis-à-vis Jelmoli; alle Zim. mit fl. Wasser u. eig. Tel. ab Fr. 5.50
Kurhaus Zürichberg, Zürich 7	Pensionspr., Zim. inbegr., Fr. 10.— bis 12.—
Kurhaus Rigiblick, Zürich 6	Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg

Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld

Restaurants:

Karl der Große	Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhoferbhf., Zch. 1
Löwenplatz	Seidengasse 20, Zürich 1
Volkshaus Helvetiaplatz	Zürich 4
Freya	Freyastraße 20, Zürich 4
Sonnenblick	Langstraße 85, Zürich 4
Wasserrad	Josefstraße 102, Zürich 5
Kirchgemeindehaus Wipkingen	Zürich 10
Platzpromenade	Museumstraße 10, Zürich 1
Rütli	Zähringerstraße 43, Zürich 1
Zur Limmat	Limmatquai 92, Zürich 1
Frohsinn	Gemeindestraße 48, Zürich 7
Lindenbaum	Seefeldstraße 113, Zürich 8
Baumacker	Baumackerstraße 15, Zürich 11
Volkshaus Altstetten	Altstetterstraße 147, Zürich 9

Hauptbüro des Vereins f. Ausk. u. Stellenvermittl.: Dreikönigstr. 35, Zürich 2

Die hiesigen
BUCHHANDLUNGEN
halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an
BÜCHERN
bestens empfohlen.
DER ZÜRCHER BUCHHÄNDLERVEREIN

P 167 Y

SCHULE DES GEISTESMENSCHEN

ein Schriftenzyklus für philosophische Köpfe!

Verlangen Sie unsern Orientierungsbrief (gratis)

INSTITUT AEBNIT MURI bei Bern

Vor und nach dem Kolleg eine Erfrischung im

Café „Studio"

beim Pfauen

SONNEGG DROGUERIE R.E. BRAUN ZÜRICH SONNEGGSTR. 27

Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette- und Parfumerie-Artikeln

Photo-Pleyer

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

REPRODUKTIONEN

AUTOGRAPHIEN
LICHTPAUSEN
UND PLANDRUCKE
PHOTOKOPIEN

DISSERTATIONEN

sehr preiswert

L. SPEICH

Zürich, Paradepl./Tiefenhöfe 9, Tel. 27 08 50

Gipfelstube

der heimelige Teeraum in der Altstadt

Marktgasse 18 Tel. 24 50 16

Buchbinderei

Emil Stamm, Zürich 6

Clausiusstraße 4, Tel. 28.34.49

empfiehlt sich für sämtliche Buchbinderarbeiten

SIEGFRIED

Garantiert reine
REAGENTIEN
VOLUMETRISCHE LÖSUNGEN
INDIKATOREN

Sämtliche Präparate für
WISSENSCHAFT
PHARMACIE
INDUSTRIE

PHARMAZEUTISCHE SPEZIALITÄTEN
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNGSMITTEL

AKTIENGESELLSCHAFT vorm. B. SIEGFRIED
FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE
ZOFINGEN

HERRENHÜTE

wählen Sie da am besten, wo man Ihnen eine große Auswahl vorlegen kann. Wir führen stets das Neueste und beraten Sie gewissenhaft. Wann dürfen wir Ihren Besuch erwarten?

Geiger & Hutter

Zürich, Limmatquai 138
(Studierende 5% Rabatt)

A. Z. (Zürich) Herrn / Fräulein stud.

Université de Genève

56e Cours de vacances de langue française

I. Cours général 14 juillet – 4 octobre (en 4 séries de 3 semaines)
II. Cours spécial pour maîtres et maîtresses de français (14 – juillet – 9 août)
III. Cour élémentaire 14 juillet – 23 août (en 2 séries de 3 semaines)

Cours · Conférences · Exercices pratiques

40% de réduction pour les Suisses

Pour tous renseignements s'adresser au

Secrétariat des Cours de vacances, Université, Genève

Instrumentarien und Materialien für

Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin. Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztlichen Universitäts-Instituten Zürich Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie

A. KOELLIKER & Co. A.G. ZÜRICH

BASEL BERN LAUSANNE ST. GALLEN